

Zappelphilipp

Sendung in der ARD am 05.12.2012

Hannah Winter ist Lehrerin aus Leidenschaft. Als eines Tages der neunjährige Fabian Haas in ihre Klasse kommt, sprengt der Junge durch sein lebendiges Temperament nicht nur Hannahs Unterricht, sondern wird auch schnell zu einer Belastung für die Klasse.

Die junge Lehrerin findet sich an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und in einem persönlichen Dilemma. Denn einerseits ist es ihr wichtig, dass auch anspruchsvolle und schwierige Kinder in ihrem Unterricht Platz finden, andererseits ist sie auch den anderen Schülern, den Eltern und dem Kollegium verpflichtet, für einen reibungslosen Ablauf des Unterrichts zu sorgen.

Der Druck von allen Seiten wächst und lässt Fabian, der überall außer bei Hannah aneckt, zum „Problemkind“ werden. Immer deutlicher wird an Hannah und Fabians Mutter die Forderung herangetragen, Fabian untersuchen und seine Eigenart mit Psychopharmaka behandeln zu lassen – eine schwere Entscheidung über das Schicksal eines Kindes in einer von Leistungsdruck geprägten Gesellschaft.

Besetzung

Rolle	Darsteller
Hannah Winter	Bibiana Beglau
Fabian Haas	Anton Wempner
Miriam Haas	Andrea Wenzl
Sebastian Sander	Mehdi Nebbou
Regie:	Connie Walther
Buch:	Silke Zertz

Rezension der Berliner Zeitung vom 05.12.2012

ZAPPELPHILIPP, ARD

Immer schneller

Von Klaudia Wick



Die Lehrerin und ihr Schüler: Bibiana Beglau, Anton Wempner.

Foto: BR/Kerstin Stelter

Ein beeindruckendes Fernsehrama über einen Jungen mit ADHS: „Zappelphilipp“ in der ARD ist Aufklärung und Filmpoesie zugleich.

Wo andere zur Arbeit radeln, rast sie. Wo andere hin und wieder einen Nachmittagskurs übernehmen, renoviert Hannah Winter Wochenende für Wochenende die Klassenzimmer ihrer Schule. Für die Direktorin ist die engagierte Lehrerin ein Glücksfall. „Wo nimmst du nur diese Energie her?“, fragt die dauerabgespannte Englischlehrerin. Aber einen Energieabfall scheint Hannah nicht zu kennen.

Warum sie so wie getrieben wirkt, beantwortet der Film nur in Andeutungen. Privat lebt Hannah ein sozial kaum bindungsbereites Leben: Die Liebhaber wechseln, der einzige Dauerfreund ist ein zugelaufenes Frettchen; das Verhältnis zu ihren Kollegen bleibt distanziert, zu ihrer Mutter dauerhaft gestört. Hannah verdampft ihre Einsamkeit auf dem Rennrad. „Du bist voll schnell!“, findet ihr neuer Schüler Fabian. Der Neunjährige weiß, wovon er spricht. Wo andere laufen, rennt er. Wo andere sprechen, schreit er. Wo andere etwas sehen, scannt er seine Umgebung wie mit dem Weitwinkelobjektiv.

Auf den ersten Blick finden die beiden Hyperaktiven Kontakt zueinander: Der Problemschüler und die Problemlöselehrerin. Der Zappelphilipp und die Rennraserin. Das einsame Kind und die einsame Tochter. Klassenlehrerin Hannah Winter sieht in dem auffällig unkonzentrierten Schüler nicht nur den nächsten undiagnostizierten ADHS-Fall, sondern ein besonders sensibles und damit besonders förderungsbedürftiges Kind. Mehr als sonst schon wirft sie sich deshalb in ihre neue Aufgabe: Hannah verteidigt Fabians ständige Eskapaden gegen den besorgten Elternvertreter, der in jeder Störung des Unterrichts eine Gefährdung für den Leistungsstand der Klasse sieht. Sie macht einen Hausbesuch bei Fabians Eltern, um „normale“ Gründe für den

Dauerstress des Kindes zu finden, sie gibt Fabian in ihrer Freizeit Nachhilfe: Sport und Mathe in einem – Speednahrung für das Speedhirn.

Nicht einfach zu lösen

Aber das Drehbuch von Silke Zertz erzählt keine Märchen. So einfach, wie sich die Lehrerin die Integration von Fabian vorstellt, ist das Problem dann doch nicht zu lösen. „Zappelphilipp“ fächert angemessen weit auf, wie viele Interpretationsspielräume Fabians Verhalten lässt. Ist es ADHS? Oder spielt er doch zu häufig das Computer-Ballerspiel seines Stiefvaters? Ist seine soziale Kontaktschwäche, die sich mit einem verblüffenden grafischen Merkvermögen paart, gar auf ein Asperger-Syndrom zurückzuführen? Oder fehlt heute in unserem genormten Alltag einfach der Blick für das Besondere, wie sein Musiklehrer meint: „Früher wäre einer wie Fabian ein erfolgreicher Jäger geworden“.

Die Regie von Connie Walther folgt vor allem dieser Strukturthese, indem sie den dynamischen Handkamerabildern von Birgit Gudjonsdottir immer wieder Draufsichten aus der Vogelperspektive gegenüberstellt. So wird die Welt zu einem starren Gitterkreuz, in dem der Einzelne zu einem Punkt im Koordinatenkreuz zusammenschnürt, der seine Identität durch einen präzisen X- und einen Y-Wert erhält. Seht her! Wer seinen Platz hier nicht findet, wird aussortiert, sagen diese Bilder. Und sie gemahnen zur Eile: Gleich fängt wieder der Unterricht an, gleich schaltet die Ampel auf rot, gleich fährt dir der Bus vor der Nase davon, gleich hast du den Anschluss verpasst, den falschen Beruf gewählt, das falsche Leben gelebt.

Dank einer rhythmisch kongenialen Montage von Cutterin Sabine Brose darf dieser Film immer Aufklärung und Filmpoesie zugleich sein. Connie Walther lässt berührende Szenen zwischen dem kleinen Anton Wempner (als Fabian) und Bibiana Beglau als seine Lieblingslehrerin entstehen und seziert in der nächsten Minute die ausgepumpte Verzweiflung des Lehrerkollegiums so schonungslos wie glaubwürdig als individuelle wie gesellschaftliche Überforderung. Am Ende macht ausgerechnet Hannah den entscheidenden pädagogischen Fehler, der das fragile Gleichgewicht zum Kippen bringt. Die Bewegung ist tragisch, aber für alle auch eine Chance. Selbst das mag der Film noch glaubwürdig zu vermitteln.